

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 68 (2012)  
**Heft:** 1

**Artikel:** "Kein Prophet bin ich und kein Prophetenschüler bin ich" : zum Selbstverständnis des Propheten Amos in Am 7,14  
**Autor:** Gass, Erasmus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-877771>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Kein Prophet bin ich und kein  
Prophetenschüler bin ich»

Zum Selbstverständnis des Propheten Amos  
in Am 7,14

Der Abschnitt Am 7,10–17 findet sich innerhalb des Visionenzyklus' im letzten Drittel des Amosbuches. In Er-Erzählung wird die – historisch kaum verwertbare – Auseinandersetzung zwischen Amazja, dem Priester von Bethel, und Amos geschildert. Nachdem Amazja den Unheilskünder Amos bei Jerobeam II., dem König von Israel, des Aufruhrs beschuldigt hat, versucht er, eine weitere prophetische Wirksamkeit des Sehers Amos in Israel zu verhindern, indem er ihn des Landes verweist. Daraufhin antwortet Amos, dass er von *YHWH* gesendet worden sei, um in Israel zu prophezeien. Eine Verlagerung der Prophetentätigkeit des Amos nach Juda sei demnach ausgeschlossen und verstosse gegen den expliziten Willen *YHWHs*. Damit hat sich Amazja gegen *YHWH* gestellt, was die folgende Gerichtsansage gegen Amazja und seine Familie begründet.

Im Rahmen dieser Erzählung äussert sich Amos in Am 7,14 über sein Selbstverständnis. Das Nominalsatzgefüge in Am 7,14 ist seit jeher eine *crux interpretum*, weil Nominalsätze zeitlich indifferent und nur durch den Kontext bestimmbar sind. Da zuvor Gegenwart, danach aber Vergangenheit verwendet wird, ist die Zeitlage des Nominalsatzgefüges, die für das Selbstverständnis des Propheten Amos entscheidend ist, nur schwer festzulegen. Weder die präteritale noch die präsentische Deutung haben sich bislang durchgesetzt. In einem ersten Durchgang soll anhand verschiedener Beispiele gezeigt werden, dass

dem präsentischen Verständnis der Vorzug gegeben werden sollte. In einem zweiten Abschnitt werden die Konsequenzen aus der präsentischen Interpretation für das Prophetenverständnis des Amos gezogen.

### 1. Das Problem der Zeitlage des Nominalsatzes in Am 7,14

#### 1.1 Zur Stelle

Die Auseinandersetzung zwischen Amos und Amazja, dem Priester des Reichsheiligtums von Bethel, dreht sich offenbar um ein terminologisches Problem, wie dies bereits im Rat des Amazja deutlich wird. In Am 7,12 wird Amos als חִזִּה («*Seher*») angesprochen, während Amos selbst nur die Bezeichnung eines נְבִיא («*Prophet*») ablehnt.<sup>1</sup> Die Indetermination des Nomens חִזִּה in V. 12 kann dergestalt gedeutet werden, dass dieses Nomen als Vokativ zur direkten Rede des Amazja gezogen wird und nicht als Apposition zum vorangestellten Eigennamen Amos gedacht ist. Denn Appositionsverbindungen erfordern eine Kongruenz von Leitwort und Bestimmungswort hinsichtlich der Determination.<sup>2</sup>

Darüber hinaus stehen in der Anweisung des Amazja beide Begriffe für Experten der Zukunftsschau (Nomen חִזִּה und Verb נִבֵּא im N-Stamm) zusammen, was erklärungsbedürftig ist. Nach der Meinung des Priesters von Bethel soll der «*Seher*» Amos (חִזִּה) nicht länger am Reichsheiligtum «*als Prophet wirken*» (נִבֵּא-N), sondern nach Juda flüchten, um dort seinen Lebensunterhalt als Pro-

<sup>1</sup> H.W. Wolff: Joel und Amos (BK.AT 14/2), Neukirchen-Vluyn <sup>3</sup>1985, 358 vermutet, dass sich in der Bezeichnung חִזִּה «der Respekt des Priesters vor Amos als einem ungewöhnlichen Charismatiker» zeige. Ähnlich auch F.I. Andersen/D.N. Freedman: Amos (AB 24A), New York 1989, 771: «He gives Amos a title, *hōzeh*, that could be an acknowledgement of his authenticity». Nach M. Tsevat: Amos 7:14 – Present or Preterit?, in: The Tablet and the Scroll. FS W.W. Hallo, Bethesda 1993, 256–258 (257) stellt V. 14 klar, dass die von Amazja gewählte Bezeichnung חִזִּה verkehrt ist. Er hätte vielmehr den Terminus technicus נְבִיא wählen sollen, da diese Gruppe für den eigenen Lebensunterhalt prophezeit. Nach H.J. Stoebe: Noch einmal zu Amos VII 10–17, VT 39 (1989) 341–354 (350f.) betont die Bezeichnung חִזִּה die eingeschränkte Bedeutung des Prophetenwortes des Amos und ist «weder ein herabsetzendes noch gedankenlos gebrauchtes Korrelat zu *nābī*». Für Z. Zevit: A Misunderstanding at Bethel Amos VII 12–17, VT 25 (1975) 783–790 (786–789) ist das Lexem חִזִּה hingegen ein aramäisches Lehnwort.

<sup>2</sup> Vgl. H. Irsigler: Einführung in das biblische Hebräisch 1 (ATSAT 9/2), St. Ottilien 1978, 59.

phet zu verdienen (נבא-N).<sup>3</sup> Möglicherweise sind beide Begriffe (חזה und נבא) zumindest nach Meinung der beiden Kontrahenten als identisch anzusehen,<sup>4</sup> da nämlich die Antwort des Amos nicht auf die erstgenannte Bezeichnung חזה eingeht. Damit lehnt er offenbar die Bezeichnung «*Seben*» für sein Wirken als «*Prophet*» nicht ab.<sup>5</sup> Jedoch bestätigt Amos den Titel «*Seben*» nicht explizit, da

<sup>3</sup> Nach S.M. Paul: Amos (Hermeneia), Minneapolis 1991, 242 bezeichnet der Ausdruck אכל לחם, der nur hier verwendet wird, aber im Akkadischen in ähnlicher Verwendung zu finden ist, «earn your living». Vgl. auch R.S. Cripps: A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Amos, London <sup>2</sup>1955, 231. Schon W.R. Harper: A Critical and Exegetical Commentary on Amos and Hosea (ICC), Edinburgh <sup>5</sup>1960, 170f. verwies auf die Gruppe von Propheten, die für ihren Lebensunterhalt den Prophetendienst wählten. Vgl. auch A. Weiser: Das Buch der zwölf Kleinen Propheten (ATD 24), Göttingen <sup>2</sup>1956, 191; H. Schmid: «Nicht Prophet bin ich, noch bin ich Prophetensohn». Zur Erklärung von Amos 7,14a, Jud. 23 (1967) 68–74 (70); J.L. Mays: Amos (OTL), London 1969, 136f.; W. Rudolph: Joel, Amos, Obadja, Jona (KAT 13,2), Gütersloh 1971, 255; A. Lange: Vom prophetischen Wort zur prophetischen Tradition (FAT 34), Tübingen 2002, 58. Kritisch hierzu allerdings aufgrund der Wortfolge und des methodisch fragwürdigen Eintrags, dass bei Micha Kultpropheten negativ bewertet würden, E. Würthwein: Amos-Studien, in: Wort und Existenz, Göttingen 1970, 68–110 (78–79). Ähnlich auch H.G. Reventlow: Das Amt des Propheten bei Amos (FRLANT 80), Göttingen 1962, 15. Zum Problem vgl. auch Andersen/Freedman: Amos (Anm. 1), 773f. Der N-Stamm von נבא ist als Denominativ zu werten, vgl. zum Problem auch J.D.W. Watts: Vision and Prophecy in Amos, Leiden 1958, 10: «be or act the prophet». Vgl. zu dieser Funktion des N-Stamms Irsigler: Einführung (Anm. 2), 88. Nach H.H. Rowley: Was Amos a Nabi?, in: FS O. Eissfeldt, Halle 1947, 191–198 (195) heisst dieses Verb «to act as a prophet». Ähnlich auch W. Groß: Prophet gegen Institution im alten Israel?, ThQ 171 (1991) 15–30 (17): «*prophetisch reden, prophezeien*» für den N-Stamm und «*als Nabi auftreten/ sich benehmen*» für den tD-Stamm.

<sup>4</sup> Nach Paul: Amos (Anm. 3), 240f. können die beiden Begriffe חזה und נביא austauschbar sein. Ähnlich auch Mays: Amos (Anm. 3), 136; Rudolph: Amos (Anm. 3), 255; B.C. Birch: Hosea, Joel, and Amos (Westminster Bible Companion), Louisville 1997, 239; Å. Viberg: Amos 7:14. A Case of Subtle Irony, TynB 47 (1996) 91–114 (102); P. Gilbert: A New Look at Amos's Prophetic Status (Amos 7:10–17): Église et Théologie 28 (1997) 291–300 (294); Lange: Wort (Anm. 3), 60f. Anm. 10. Auf die Gleichheit der Begriffe hat Groß: Prophet (Anm. 3), 16 hingewiesen: «Versuche, nicht nur unterschiedliche historische Wurzeln, sondern noch in der Königszeit funktionierende Bedeutungsunterschiede der drei hebräischen Termini nachzuweisen, haben bisher nicht zu befriedigenden Ergebnissen geführt». Eine negative Konnotation des Lexems חזה ist ohnehin auszuschliessen, während נבא-tD eher negative Assoziationen zu evozieren vermag.

<sup>5</sup> Ausserdem weisen die Visionen des Amos diesen ohnehin als «*Seben*» aus, vgl. Mays: Amos

er in seiner Antwort nicht zwischen «*Prophet*» und «*Seher*» unterscheidet. Vermutlich entsprechen sich also beide Begriffe, so dass terminologisch nicht zwischen «*Seher*» und «*Prophet*» differenziert werden kann.<sup>6</sup>

Den drei Imperativen («*geh*», «*flüchte*», «*iss*»)<sup>7</sup> folgt ein *w-x-yiqtol*. Diese Verbform ist aller Wahrscheinlichkeit nach als ein iterativ-durativer Sachverhalt zu deuten, der unterstreichen möchte, dass die Prophetentätigkeit des Amos tatsächlich zum Lebensunterhalt beiträgt: «*Seher, geh, flüchte in das Land Juda! Iss dort (יְדָ) dein Brot, während du dort (יְדָ) als Prophet wirkst.*» Der zweimalige Hinweis mit יְדָ auf das Land Juda unterstreicht die Forderung des Amazja, dass Amos nur in Juda, aber nicht in Israel als Prophet auftreten dürfe. Dessen Kompetenz zu prophetischer Rede wird von ihm nicht in Frage gestellt. In Juda könne Amos ohne Probleme als Prophet wirken, aber nicht am Reichsheiligtum in Bethel. In Juda fände er zudem sicherlich geneigte Zuhörer für seine gegen das Nordreich gerichtete Unheilsprophetie.<sup>8</sup>

(Anm. 3), 136. Auch nach J. Jeremias: *Der Prophet Amos* (ATD 24/2), Göttingen 1995, 109 Anm. 8 könnte «der Erzähler mit dieser Anrede des Priesters auf die Visionen des Amos anspielen».

<sup>6</sup> Vgl. zum Problem auch Groß: *Prophet* (Anm. 3), 17. Der Auffassung des Amazja zufolge könnte es sich allerdings bei Amos um einen jüdischen יְדָ handeln, dem er nicht die Fähigkeit zu prophetischer Rede abspricht, der aber, wie er im Folgenden ausführt, am falschen Ort auftritt; vgl. hierzu auch Zevit: *Misunderstanding* (Anm. 1), 789, der allerdings zu weit geht, indem er Amazja unterstellt, dass er Amos für einen Propheten hält, «patronized by the king of Judah, in delivering oracles against Jeroboam at Bethel, an Israelite sanctuary».

<sup>7</sup> Nach M. Dijkstra: «I am neither a prophet nor a prophet's pupil» Amos 7:9–17 as the Presentation of a Prophet like Moses, in: *The Elusive Prophet* (OTS 45), Leiden 2001, 105–128 (126) sind diese Imperative aufgrund der Parallele in Num 24,11 nicht als «a friendly advice to the prophet to withdraw himself» zu verstehen.

<sup>8</sup> Vgl. J. Limburg: *Hosea – Micah* (Interp.), Atlanta 1988, 117; Paul: *Amos* (Anm. 3), 242f. Nach Wolff: *Amos* (Anm. 1), 358 hat Amazja mit diesem gut gemeinten Rat versucht, das Leben eines YHWH-Boten zu retten, den der König wahrscheinlich hätte töten lassen. Vgl. hierzu schon Weiser: *Buch* (Anm. 3), 190. Auch Cripps: *Amos* (Anm. 3), 231; Würthwein: *Amos-Studien* (Anm. 3), 78 deuten die Rede Amazjas als freundlichen Ratsschlag. Dagegen aber P.R. Ackroyd: *A Judgement Narrative between Kings and Chronicles? An Approach to Amos 7:9–17*, in: *Canon and Authority*, Philadelphia 1977, 71–87 (82 Anm. 41); G. Pfeifer: *Die Ausweisung eines lästigen Ausländers Amos 7 10–17*, ZAW 96 (1984) 112–118 (113f.), der das Wort des Amazja als eine vom König verfügte Abschiebung eines lästigen Ausländers betrachtet. Ähnlich schon Rudolph: *Amos* (Anm. 3),

Auch der folgende V. 13 untersagt Amos die Wirksamkeit als Prophet im Reichsheiligtum von Bethel, wobei das Verb אָנַב־N verwendet wird. Schon die Anwesenheit eines kritischen Propheten in Bethel soll verhindert werden, so dass es gar nicht erst zu einer prophetischen Wirksamkeit kommen kann.

Die Antwort des Amos besteht in V. 14 aus zwei negierten Nominalsätzen, denen kontrastiv ein positives Aussagenpaar zugeordnet ist. Während die Zeitlage der Nominalsätze umstritten ist, lassen sich die beiden verbal formulierten Aussagen in V. 15 zeitlich fassen. Mittels *wayyiqtol* verweist Amos in V. 15 auf einen einfachen Sachverhalt in der Vergangenheit, der zu seinem Auftreten als Prophet in Israel geführt hat: *YHWH* habe ihn von seiner Herde weggenommen und ihn zu einer Wirksamkeit als Prophet für Israel bestimmt (אָנַב־N).<sup>9</sup> Da der verbale Satzanschluss in der Form *wayyiqtol* in die Vergangenheit weist, werden oft auch die Nominalsätze präterital gedeutet. Eine solche Deutung vertreten schon einige alte Versionen.<sup>10</sup> Der vorangehende Kontext ist aber präsentisch, so dass sich dem Leser zunächst eine Deutung der Nominalsätze als gegenwärtig aufdrängt.

Problematisch bei einer präsentischen Interpretation ist jedoch, dass Amos dann offensichtlich den Titel eines Propheten in V. 14 ablehnt, von *YHWH* in V. 15 aber zu einem Propheten für Israel beauftragt worden ist. Bei einer präteritalen Lösung würde Amos hingegen lediglich für die Vergangenheit

254, demzufolge Amazja einen königlichen Befehl ausgeführt hat. Auch Harper: Amos (Anm. 3), 170 bezweifelt, ob es sich um einen freundlichen Rat des Amazja gehandelt habe. D. Stuart: Hosea–Jonah (WBC 31), Dallas 1987, 376 weist zusätzlich darauf hin, dass der Vorwurf des Lebensunterhaltes eine positive Deutung der Rede nicht zulässt. Ausserdem sei zusätzlich zu unterstellen, dass in Bethel die Aussicht auf Entlohnung besser gewesen wäre als in Juda, dem Heimatland des Amos. Die Begründung für die Ausweisung des Amos durch Amazja («*königliches Heiligtum*» bzw. «*Reichstempele*») ist nach P.R. Noble: Amos and Amaziah in Context, CBQ 60 (1998) 423–439 (429) insofern als Ironie zu werten, als an diesem Heiligtum *YHWH*-Propheten unerwünscht sind. Nach Birch: Amos (Anm. 4), 240 ist zudem nicht der Ort das Problem der Auseinandersetzung, sondern die Autorität *YHWH*s, mit der Amos prophezeit.

<sup>9</sup> Damit greift Amos die Kritik des Amazja am Ort des Prophezeiens direkt auf. Da Amazja selbst das Verb אָנַב־N zweimal in V. 12f. verwendet, hat er ihn wohl nicht nur als אָנַב, sondern ebenfalls als אָנַב־N aufgefasst. Insofern ist verständlich, dass Amos auf diesen Titel in seiner Antwort reagieren musste, vgl. hierzu auch Viberg: Amos (Anm. 4), 102.

<sup>10</sup> Z.B. Septuaginta oder Peschitta, im Gegensatz zur Vulgata.

das Prophetentum ablehnen, nicht aber notwendigerweise auch in der Gegenwart.<sup>11</sup> Dieses terminologische Problem ist somit für eine Deutung des prophetischen Selbstverständnisses des Amos grundlegend, und so muss hier nach einer sachgemässen Entscheidung bezüglich der Zeitlage der Nominalsätze gesucht werden. Zur Lösung dieser umstrittenen Frage werden nach Sichtung der bisherigen Lösungsvorschläge bislang übersehene, aber vergleichbare Belege angeführt, die eine präsentische Deutung nahe legen werden.

### 1.2 Eigenwillige Lösungsvorschläge

Um dem Problem der Zeitlage der Nominalsätze aus dem Weg zu gehen, beschritt man immer wieder recht eigenwillige Wege, die syntaktisch und semantisch problematisch sind. Diese Interpretationen sollen im Folgenden kurz vorgestellt und kritisiert werden:<sup>12</sup>

#### a) לֹא als Anzeiger für eine affirmative rhetorische Frage<sup>13</sup>

Manchmal wird die Negation לֹא als Anzeiger für eine rhetorische Frage mit affirmativer Konnotation verstanden. Dann wäre zu übersetzen: «Bin ich denn nicht ein Prophet und ein Angehöriger einer Prophetenschule,<sup>14</sup> nur weil ich (auch) Rinderhirt und ein Sykomorenritzer bin?» Damit wäre לֹא lediglich eine Kurzform der affirmativen Verbindung הֲלוֹא. In diesem Fall würde Amos möglicherweise nur die Bezeichnung חִזָּה ablehnen, führte aber dennoch den Titel eines נְבִיאִים. Dann läge Am 7,14 auf einer Linie mit Am 3,7, wo ebenfalls die נְבִיאִים als Knechte YHWHs einen guten Ruf geniessen, da ihnen der Ratschluss Gottes geoffenbart wird.

Jedoch ist die Deutung des Nominalsatzes als Fragesatz willkürlich, da eine Satzfrage in der Regel durch die Fragepartikel הַ eröffnet wird. Auch der säkulare Beruf des Amos widerspricht einer Zugehörigkeit zur Klasse der נְבִיאִים, vor allem wenn man diese als Berufspropheten auffasst. Die durch Maqqef besonders enge Verbindung der Negation mit dem Titel des Propheten (לֹא

<sup>11</sup> Vgl. zum Problem Jeremias: Amos (Anm. 5), 109.

<sup>12</sup> Vgl. hierzu auch Viberg: Amos (Anm. 4), 103–107, der zusätzlich auf redaktionelle Versuche einer Lösung des Zeitproblems verweist.

<sup>13</sup> Vgl. zum Problem vor allem G.R. Driver: Amos vii.14, ET 67 (1955/56) 91f.; G.R. Driver: Affirmation by Exclamatory Negation: JANESCU 5 (1973) 107–114 (108); Ackroyd: Judgement (Anm. 8), 83.

<sup>14</sup> בְּ-נְבִיאִים bezeichnet nach Rudolph: Amos (Anm. 3), 250 die «Zugehörigkeit eines einzelnen zu einer Gruppe». Vgl. auch Harper: Amos (Anm. 3), 171. Dagegen aber P.R. Ackroyd: Amos vii.14, ET 68 (1956/57) 94, demzufolge dieser Ausdruck «the quality which belongs to a prophet» ausdrückt, wofür er vergleichbare Stellen anführt.

(נביא) scheint zudem – zumindest aus Sicht der Masoreten – vor allem zu verneinen, ein Prophet zu sein. Amos betont demnach, dass er ein Nicht-Prophet ist, also nicht zur Klasse der Propheten gezählt werden darf. Die weitere Angabe בן־נביא bestätigt darüber hinaus diese Deutung. Er verdeutlicht also, dass er mit den Berufspropheten nichts gemein hat, was ja dann durch die weiteren Angaben über seinen säkularen Beruf zusätzlich bestätigt wird.<sup>15</sup> Wenn er tatsächlich ein Prophetenschüler gewesen wäre, was ja bei einer rhetorischen Frage vorauszusetzen ist, erübrigte sich darüber hinaus die Angabe über seinen säkularen Beruf.<sup>16</sup>

*b) לֹא als Anzeiger für emphatische Verneinung<sup>17</sup>*

Bei dieser Lösung werden beide Negationen unterschiedlich behandelt: «Nein (ich bin kein הוּזָה). Ich bin (hingegen) ein Prophet, aber nicht ein Angehöriger einer Prophetenschule.» Die erste Negation verneint also, dass Amos als «Seher» bezeichnet werden darf. Er ist vielmehr ein Prophet, der aber in keiner professionellen Prophetenschule ausgebildet worden ist. Die erste Negation verneint somit den Vokativ von V. 12, während die zweite Negation die Zugehörigkeit zu einer Prophetenschule bestreitet. Durch diese Lösung wird das Wirken als Prophet, das Amos später in einem Verbalsatz bestätigt, durchaus zugestanden, so dass kein Unterschied zwischen der verbalen und nominalen Verwendung der Wurzel נבא besteht.

Bei dieser Lösung wird jedoch die Masora nicht beachtet, die gerade die erste Negation mittels Maqqef mit dem Lexem נביא verbindet (לֹא־נביא),<sup>18</sup> so dass hier beide Wörter eigentlich nicht voneinander getrennt werden können. Da die beiden ersten Nominalsätze zudem parallel aufgebaut sind,<sup>19</sup> ist eine solch unterschiedliche Behandlung der Negationspartikel willkürlich. Fraglich ist auch, ob eine allein stehende Partikel לֹא tatsächlich einen Sachverhalt verneinen kann,<sup>20</sup> der im Fernkontext in V. 12 als Vokativ stand.<sup>21</sup> Die korrigierende Aussage כִּי בּוֹקֵר אֲנִי kann ohnehin nur schwer mit der Verneinung einzig der Herkunft aus einer Prophetenschule verbunden werden. Sie

<sup>15</sup> Vgl. hierzu auch Limburg: Hosea (Anm. 8), 117.

<sup>16</sup> Vgl. Rudolph: Amos (Anm. 3), 250.

<sup>17</sup> Vgl. vor allem S. Cohen: Amos was a Navi: HUCA 32 (1961) 175–178 (177); Zevit: Misunderstanding (Anm. 1), 790; Stuart: Hosea (Anm. 8), 376.

<sup>18</sup> Cohen: Amos (Anm. 17), 177f. sieht darin nur ein vernachlässigbares Problem.

<sup>19</sup> Vgl. hierzu auch Y. Hoffmann: Did Amos Regard himself a nābī?, VT 27 (1977) 209–212 (210); Wolff: Amos (Anm. 1), 353.

<sup>20</sup> Hoffmann: Amos (Anm. 19), 210 mit Gegenbeispielen, dass mit לֹא tatsächlich eine Frage verneint werden kann. Die verkürzte Form in Sach 13,5 scheint ebenfalls auf eine Verneinung der beiden ersten Nominalsätze in Am 7,14 hinzuweisen, vgl. hierzu ebenso Viberg: Amos (Anm. 4), 102.

<sup>21</sup> Z. Zevit: Expressing Denial in Biblical Hebrew and Mishnaic Hebrew, and in Amos, VT 29 (1979) 505–509 (505f.) weist u.a. auf Num 22,3; Ri 12,5; Hi 23,6 hin.



ist besser verständlich, wenn sie sich auf zwei Verneinungen bezieht und wenn damit die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufsgruppe insgesamt bestritten wird.<sup>22</sup> Hier liegt ausserdem keine Frage vor, die mit לֹא verneint werden kann.

c) לֹא als emphatisches Lamed<sup>23</sup>

Vielleicht kann das Morphem לֹא/לֹא/לֹא wie in anderen semitischen Sprachen (z.B. Akkadisch oder Ugaritisch) Emphase bewirken: «*Ich bin sicher ein Prophet, aber nicht Angehöriger einer Prophetenschule!*» Amos bezeichnet sich dann mit Nachdruck als נביא. Trotzdem könne er nicht mit einer Prophetenschule verbunden werden, da er sich nicht als בן־ביתא verstand. Fraglich ist dann, ob er auch die von Amazja gewählte Bezeichnung חזקא ablehnt.<sup>24</sup>

Bei diesem Lösungsvorschlag muss man wiederum eine unterschiedliche semantische Funktion der Partikel לֹא annehmen, was aufgrund der parallelen Struktur der Nominalsätze eigentlich auszuschliessen ist.<sup>25</sup> Ausserdem ist die Existenz eines emphatischen Lamed in der Form לֹא für das Althebräische keineswegs gesichert. Oft kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass ein emphatisches Lamed lediglich eine Verlegenheitslösung für textkritisch und syntaktisch schwierige Stellen ist.<sup>26</sup>

d) Modus statt Zeitstufe<sup>27</sup>

Indem man die ersten beiden Nominalsätze modal übersetzt, kann man ebenfalls einigen schwerwiegenden Problemen entgehen: «*Ein Prophet wollte ich nie sein noch ein Angehöriger einer Prophetenschule!*» In diesem Fall lehnt Amos weder den Titel eines Propheten noch die Zugehörigkeit zu einer Prophetenschule ab.

Jedoch stellt sich hier die Frage, weshalb man die drei Nominalsätze hinsichtlich von Zeitstufe und Modus unterschiedlich behandelt. Denn der mit וְ angeschlossene folgende Nominalsatz wird kaum modal übersetzt werden können, da er eine Aussage über den eigentlichen Beruf des Amos liefert. Damit wird also – wie schon bei

<sup>22</sup> Freilich ist dieses Argument von Hoffmann: Amos (Anm. 19), 211 verhältnismässig schwach, da durch diese Korrektur erklärt wird, dass Amos kein professionelles Training als Prophet durchlaufen habe, aber aufgrund der Beauftragung durch YHWH ebenfalls als Prophet wirken kann.

<sup>23</sup> H.N. Richardson: A Critical Note on Amos 7<sub>14</sub>, JBL 85 (1966) 89. Vgl. alternativ zur Lösung einer rhetorischen Frage auch Ackroyd: Judgement (Anm. 8), 83.

<sup>24</sup> So aber Richardson: Note (Anm. 23), 89.

<sup>25</sup> Vgl. hierzu Ackroyd: Judgement (Anm. 8), 83f. Anm. 46.

<sup>26</sup> M. Seleznev: Amos 7:14 and the Prophetic Rhetoric, in: Babel und Bibel 1 (Orientalia et Classica 5), Moskau 2004, 251–258 (254f.) weist noch darauf hin, dass die Gegenüberstellung von Prophet und säkularem Beruf kohärenter sei als die Nebeneinanderstellung von beiden Klassifizierungen.

<sup>27</sup> Watts: Vision (Anm. 3), 12.

den anderen Lösungsvorschlägen – das parallele Satzgefüge ohne ersichtlichen Grund ausgehebelt. Ausserdem steht die modale Lösung trotz ihrer abweichenden Formulierung der präteritalen Lösung sehr nahe. Darüber hinaus muss man bei dieser Lösung unterstellen, dass Amos trotz seiner späten Berufung eine Ausbildung zum Propheten durchlaufen hat, bevor er nach Israel gekommen ist. Unerklärlich bleibt zudem, weshalb er seinen säkularen Beruf trotzdem angibt.

Keine dieser vier Möglichkeiten kann bedenkenlos übernommen werden. Die angeführten Gegenargumente sind oft schwerwiegender als der damit erzielte Fortschritt bei der Lösung des offensichtlichen syntaktischen Problems von Am 7,14.

### 1.3 Bestimmung des Zeitverhältnisses der Nominalsätze<sup>28</sup>

Abgesehen von den genannten abwegigen Lösungsvorschlägen verbleiben nur die beiden Möglichkeiten, die Nominalsätze aufgrund der Einbindung in den syntaktischen und zeitlichen Kontext entweder präsentisch oder präterital zu übersetzen:

#### a) Präteritale Lösung<sup>29</sup>

Das Hauptargument für eine präteritale Lösung der Nominalsätze liegt wohl darin, dass man hier auf eine semantische Differenzierung zwischen dem Nomen נביא und dem Verbum נבא-N verzichten kann.<sup>30</sup> Die schwierige Unterscheidung zwischen Amt

<sup>28</sup> Das Problem der Zeitstufe der Nominalsätze stellt sich nur aufgrund der Einbettung in den Kontext. Wenn man Am 7,14 aufgrund der poetischen Gestaltung und der sprachlichen Unableitbarkeit als ältere Überlieferung betrachtet, erübrigt sich eine präteritale Deutung dieser Nominalsätze, vgl. J. Werlitz: Amos und sein Biograph, BZ 44 (2000) 233–251 (250f.).

<sup>29</sup> Rowley: Amos (Anm. 3); J. MacCormack: Amos vii.14, ET 67 (1955/56) 318; Reventlow: Amt (Anm. 3); Mays: Amos (Anm. 3); Würthwein: Amos-Studien (Anm. 3); G.M. Tucker: Prophetic Authenticity. A Form-Critical Study of Amos 7:10–17, Interpr. 27 (1973) 423–434; R. Bach: Erwägungen zu Amos 7,14, in: Die Botschaft und die Boten. FS H.W. Wolff, Neukirchen-Vluyn 1981, 203–216; A.H.J. Gunneweg: Erwägungen zu Amos 7,14, in: Sola Scriptura. Beiträge zu Exegese und Hermeneutik des Alten Testaments, Göttingen 1983, 9–24; Andersen/Freedman: Amos (Anm. 1); Birch: Amos (Anm. 4); Noble: Amos (Anm. 8); J.M. Vincent: «Visionnaire, va-t'en!» Interprétation d'Amos 7/10–17 dans son contexte, EThR 75 (2000) 229–250.

<sup>30</sup> Viberg: Amos (Anm. 4), 103. Nach Cripps: Amos (Anm. 3), 232 versteht sich Amos als «a prophet, in a better sense». Vgl. auch ebd., 233: «Probably he is only dissociating himself from the less spiritual and the less worthy prophets of the past and, perhaps especially, of

und Akt bzw. Funktion, zwischen Kult- und Schriftprophet, zwischen Heils- und Unheilspromphet ist damit hinfällig. Die temporale Distinktion ersetzt somit die semantische.<sup>31</sup> Die präteritale Deutung betont darüber hinaus den Umstand, dass die prophetische Tätigkeit des Amos allein auf die Initiative *YHWHs* zurückzuführen ist. Zuvor war Amos weder ein Prophet noch Angehöriger einer Prophetenschule. Allerdings stellt sich dann die Frage, ob er sich nach seiner Berufung zum Propheten ebenfalls für einen Prophetenschüler hält.<sup>32</sup> Ausserdem bleibt bei der Angabe seines säkularen Berufs offen, ob er diesen in Zukunft noch ausüben wird oder sich ganz seiner prophetischen Berufung widmet.<sup>33</sup> Im ersten Fall würden die beiden Nominalsatzpaare als Kontrast zwischen Vergangenheit («*Bauern*») und Gegenwart («*Prophet*») zu deuten sein. Eine solche zeitliche Differenzierung hätte jedoch sprachlich eindeutiger ausgedrückt werden müssen.

Aus formgeschichtlichen Gründen wird ebenfalls gerne die präteritale Lösung bevorzugt. Aufgrund formaler und inhaltlicher Gründe mag V. 15 nämlich zu V. 16 gehören und den Unheilsspruch begründen.<sup>34</sup> Beide Verse sind auch sprachlich miteinander verbunden (יִשְׂרָאֵל, נָבִיא, אָמֹר), so dass gerade das an Amos gerichtete Verbot des Amazja, nicht in Israel als Prophet aufzutreten, den Priester von Bethel als gegen den expliziten Willen *YHWHs* gestellt und damit das im Folgenden angekündigte Unheil provoziert habe. Jedoch zwingt nichts dazu, V. 14 als isolierten Vordersatz lediglich zum folgenden V. 15 zu ziehen. V. 14 ist vielmehr die erste Antwort auf den Vorwurf Amazjas in V. 12f., Amos solle nicht als נָבִיא in Israel wirken, um seinen Lebensunterhalt mit Prophezeien zu verdienen.<sup>35</sup> Mit V. 14 distanziert sich Amos also deutlich von denje-

his own day».

<sup>31</sup> Viberg: Amos (Anm. 4), 103.

<sup>32</sup> Logisch muss aber nicht gelten, dass Amos für sich beide Alternativen bejaht, vgl. Noble: Amos (Anm. 8), 430 Anm. 23: «not [(not A) and (not B)] entails «A or B» not «A and B». Nach Cohen: Amos (Anm. 17), 176 ist zudem die direkte Berufung durch *YHWH* mit der Vorstellung, ein Prophetenschüler zu sein, nicht zu vereinbaren.

<sup>33</sup> Vgl. zu diesen Problemen Paul: Amos (Anm. 3), 246. Nach Reventlow: Amt (Anm. 3), 20 soll die frühere Berufsangabe verdeutlichen, «daß Amos eben nicht auf eigenen Antrieb oder aus beruflichen Gründen zu seinem Prophetsein gekommen ist».

<sup>34</sup> Bach: Erwägungen (Anm. 29), 208–210.

<sup>35</sup> Vgl. hierzu schon A. van Hoonacker: Le Sens de la Protestation d'Amos, VII, 14–15, EThL 18 (1941) 65–67 (67). Nach A.J. Børndalen: Erwägungen zur Zukunft des Amazja und Israels nach der Überlieferung Amos 7,10–17, in: Werden und Wirken des Alten Testaments. FS C. Westermann, Göttingen 1980, 236–251 (241) wird in V. 14 die Rede Amazjas aus V. 12f. in bestimmten Punkten richtig gestellt. Dagegen aber Würthwein: Amos-Studien (Anm. 3), 81, demzufolge die V. 14–16 lediglich das *YHWH*-Wort in V. 17 vorbereiten wollen, so dass es in V. 14 folglich nicht um «eine Richtigstellung hinsichtlich seiner Person» gehe.

nigen Propheten, die sich von der Tätigkeit als נביא ernähren. Damit antwortet V. 14 auf V. 12f. und ist zunächst mit diesen Versen und nicht mit V. 15 zusammenzustellen. Wenn die Nominalsätze – wie unten zu zeigen sein wird – nicht notwendigerweise syntaktisch als untergeordnete Nebensätze zu V. 15 zu deuten sind, entfällt jegliche Begründung dafür, dass V. 14 die Umstände angeben würde, die zur Zeit des Eingriffs YHWHs herrschten. Insofern ist auch eine präteritale Deutung nicht zwingend. Der Anschluss von V. 14 an V. 12f. fordert hingegen eher eine präsentische Auffassung der Zeitverhältnisse in V. 14. Darüber hinaus sind die korrigierende Angabe des Amos und der Hinweis auf seinen säkularen Beruf in V. 14 bei einer Verbindung von V. 14 mit V. 15f. unnötig, zumal diese Aussagen unmotiviert wären. Ausserdem ist ebenfalls aus formkritischen Gründen die Zusammenstellung von V. 15f. trotz der sprachlichen Berührungspunkte nicht zwingend nötig, zumal mit וערה in V. 16 erst die Unheilsankündigung eingeleitet wird,<sup>36</sup> die das Vorausgegangene als Teil der Begründung voraussetzt. V. 16 ist damit formal deutlich von V. 15 isoliert.<sup>37</sup> Gegen eine Verbindung von V. 15 mit der Unheilsankündigung in V. 16 spricht auch, dass die Antwort des Amos in V. 14f. auf die entsprechenden Passagen in der Rede des Amazja reagiert,<sup>38</sup> so dass V. 15 inhaltlich besser zu V. 14 passt. Alles in allem gibt es weder einen formalen noch einen inhaltlichen Grund, den umstrittenen V. 14 lediglich zu V. 15f. zu ziehen. Demgegenüber ist V. 15 eher mit dem vorausgehenden V. 14 zu verbinden, jedoch ohne dass eine syntaktische Unterordnung gefordert wäre. V. 14f. antworten auf die Rede des Amazja.<sup>39</sup>

Die präteritale Lösung sagt zudem nichts über das gegenwärtige Selbstverständnis des Amos aus. Selbst wenn er zum Zeitpunkt seiner Berufung kein נביא gewesen ist, muss er in der Gegenwart nicht notwendigerweise ein solcher sein.<sup>40</sup> Aus dem Nomi-

<sup>36</sup> Vgl. L. Schmidt: Die Amazja-Erzählung (Am 7,10–17) und der historische Amos, ZAW 119 (2007) 221–235 (227).

<sup>37</sup> Diese Trennung der beiden Teile des Amosspruches ist nur dann nicht nötig, wenn man 16a als spätere Glosse ausscheidet. Dann freilich passt 16b bestens als Kontrast zu V. 15 und beide Abschnitte wären ausgezeichnet miteinander verbunden.

<sup>38</sup> Vgl. Zevit: Misunderstanding (Anm. 1), 784: Identität des Amos, seine Verantwortlichkeit, sein Lebensunterhalt und die geopolitische Sphäre seiner Tätigkeit.

<sup>39</sup> Vgl. auch C. Hardmeier: Alttestamentliche Exegese und linguistische Erzählforschung. Grundfragen der Erzählinterpretation am Beispiel von Amos 7,10–17, WuD 18 (1985) 49–71 (68).

<sup>40</sup> Vgl. auch R. Smend: Das Nein des Amos, EvTh 23 (1963) 404–423 (416): «Sollte trotzdem die präteritale Übersetzung (Ich war kein Prophet ...) zutreffen, dann wäre damit noch keineswegs gegeben, daß Amos im Gegensatz zu damals jetzt ein Kultprophet wäre». So aber offensichtlich Würthwein: Amos-Studien (Anm. 3), 74; Gunneweg: Erwägungen (Anm. 29), 23f., der jedoch zu Recht die Einengung des Begriffs נביא auf die Heilsprophetie ablehnt. Nach MacCormack: Amos (Anm. 29), 318 ist Amos in der Gegenwart

nalsatz ist also weder zu folgern, dass Amos in der Gegenwart ein Prophet, noch dass er jetzt ein Prophetenschüler ist. Die persönliche Berufung des Amos durch *YHWH* gemäss V. 15 widerspricht zudem einem Eintritt in eine Prophetenschule, da eine Ausbildung des Amos zum Propheten offenbar nicht notwendig gewesen ist. Bei einer präteritalen Deutung der drei Nominalsätze muss also das Gegenteil dieser Aussagen für die Gegenwart nicht unbedingt gelten.<sup>41</sup> Fraglich ist bei einer präteritalen Deutung, weshalb Amos hervorheben soll, dass er vor seiner Berufung eben kein Prophet noch Prophetenschüler gewesen ist, zumal eine unmittelbare Berufung durch *YHWH* die Voraussetzungslosigkeit ohnehin schon betont.<sup>42</sup>

Problematisch ist es auch, die Nominalsätze als Nebensätze zu V. 15 mit kontrastiver oder konzessiver Funktion zu deuten, da solche in der Regel dem Hauptsatz folgen und nicht asyndetisch gefügt werden.<sup>43</sup> Da in den Nominalsätzen die Negation  $\text{אֵל}$  steht, die das Prädikat des Satzes und nicht den Satz als Ganzen verneint, liegt auch aufgrund der Frontstellung des verneinten Prädikats eine besondere Emphase auf den Nominalsätzen. Eine Unterordnung unter den entfernten *wayyiqtol*-Satz von V. 15 ist somit kaum anzunehmen.

Für ein präteritales Verständnis der Sätze in V. 14 würde man zudem eine Verbalform von  $\text{הָיָה}$  erwarten,<sup>44</sup> wofür später noch weitere vergleichbare Beispiele angeführt werden sollen.

#### b) Präsentisch-Präteritale Doppellösung<sup>45</sup>

Die drei Nominalsätze könnten hinsichtlich ihrer Zeitstufe unterschiedlich aufgefasst werden, auch wenn dann die Parallelität der Sätze zerstört würde. Während die ersten beiden Nominalsätze präsentisch aufzufassen wären, wäre die Angabe der Berufstätigkeit präterital zu verstehen: *«Ich bin kein Prophet und kein Angehöriger einer Prophetenschule, sondern ich war mit Rinderbüten und Sykomorenritzen beschäftigt, als mich YHWH hinter dem Kleinvieh weggenommen hat»*. Demnach schlosse 14a an die Zeitstufe von V. 13 an, während 14b der Zeitstufe des folgenden *wayyiqtol* in V. 15 verpflichtet wäre.<sup>46</sup>

zwar Prophet, aber nicht Angehöriger einer Prophetenschule. Damit deutet er die beiden Nominalsätze zwar präterital, aber in ihrer Bedeutung für die Gegenwart unterschiedlich.

<sup>41</sup> Gegen Rudolph: Amos (Anm. 3), 256.

<sup>42</sup> Smend: Nein (Anm. 40), 417. Vgl. jedoch Vincent: Visionnaire (Anm. 29), 248.

<sup>43</sup> Viberg: Amos (Anm. 4), 105f.

<sup>44</sup> Cripps: Amos (Anm. 3), 233.

<sup>45</sup> H. Schult: Amos 7<sub>15a</sub> und die Legitimation des Aussenseiters, in: Probleme biblischer Theologie. FS G. von Rad, München 1971, 462–478 (474 Anm. 39).

<sup>46</sup> Nach Schult: Amos (Anm. 45), 474 Anm. 39 wird also mit 14b nicht auf die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Amos verwiesen.

Der Nominalsatz in 14b kann jedoch aufgrund seiner Form Prädikat-Subjekt kaum dem folgenden Verbalsatz hypotaktisch untergeordnet sein<sup>47</sup> und als Temporalsatz einen Zustand berichten, der vor bzw. während der im Verbalsatz berichteten Handlung andauert hat. Denn Nominalsätze der Form Prädikat-Subjekt vor präteritalen Verbalsätzen sind in der Regel als eigenständige Sätze zu beurteilen. Insofern kann der letzte Nominalsatz syntaktisch kaum dem Folgenden untergeordnet werden.

*c) Präsensische Lösung<sup>48</sup>*

Ein Nominalsatz ist von sich aus zeitlich indifferent. Wenn also kein Zeitadverb oder eine *qatal*-Form des Verbums  $\text{היה}$  verwendet wird,<sup>49</sup> ist zunächst die präsensische Deutung nahe liegend. Da der vorangegangene Kontext in V. 12f. zudem präsensisch ist und Amos unmittelbar mit Nominalsätzen beginnt, ist eine präteritale Deutung weder für den Gesprächspartner noch für den Leser textpragmatisch ersichtlich. Mit einer sprachlich exakteren Formulierung hätte man solchen Missverständnissen entgehen können.<sup>50</sup> Dies soll in einem eigenen Abschnitt noch näher erläutert werden.

Darüber hinaus ist V. 14 als Antwort ( $\text{ענה}$ ) auf den vielleicht gut gemeinten Rat des Amazja konzipiert<sup>51</sup> und muss sich demnach der dort ausgedrückten Zeitstufe

<sup>47</sup> Vgl. hierzu F.I. Andersen: *The Hebrew Verbless Clause in the Pentateuch* (JBLMS 14), Nashville 1970, 35, der darauf verweist, dass klassifizierende Nominalsätze bei Unterordnung die Form Subjekt + indeterminiertes Prädikat annehmen, während ansonsten die Wortfolge umgekehrt ist. Die Funktion solcher klassifizierender Nominalsätze sei «circumstantial».

<sup>48</sup> Vgl. van Hoonacker: *Sens* (Anm. 35); S. Lehming: *Erwägungen zu Amos*, ZThK 55 (1958) 145–169; Harper: *Amos* (Anm. 3); Cohen: *Amos* (Anm. 17); Schmid: *Prophet* (Anm. 3); Rudolph: *Amos* (Anm. 3); Driver: *Affirmation* (Anm. 13); Wolff: *Amos* (Anm. 1); Limburg: *Hosea* (Anm. 8); D.U. Rottzoll: *II Sam 14,5 – eine Parallele zu Am 7,14f.*, ZAW 100 (1988) 413–415; Groß: *Prophet* (Anm. 3); Tsevat: *Amos* (Anm. 1); Viberg: *Amos* (Anm. 4); Gilbert: *Look* (Anm. 4); Dijkstra: *Prophet* (Anm. 7); Lange: *Wort* (Anm. 3); M. Köhlmoos: *Bet-El – Erinnerungen an eine Stadt* (FAT 49), Tübingen 2006; Schmidt: *Amazja-Erzählung* (Anm. 36); P. Riede: *Vom Erbarmen zum Gericht* (WMANT 120), Neukirchen-Vluyn 2008.

<sup>49</sup> Wenn in den drei Nominalsätzen von V. 14 ein Zustand, der dem Ereignis in V. 15 vorausgeht, geschildert werden sollte, erwartete man wie in Gen 1,2f. eine *qatal*-Form des Verbums  $\text{היה}$ , vgl. Wolff: *Amos* (Anm. 1), 360.

<sup>50</sup> Vgl. auch Seleznev: *Amos* (Anm. 26), 252.

<sup>51</sup> Wolff: *Amos* (Anm. 1), 359f.; Gilbert: *Look* (Anm. 4), 292. Nach Bjørndalen: *Erwägungen* (Anm. 35), 241f. Anm. 14 stellt V. 14 eine Abwehr gegenüber Amazja dar, mit der er dessen Anweisungen durch negierende Sätze und einen assertorischen Satz die Grundlage entziehen möchte.

anschiessen. Ausserdem wird nur deshalb in V. 15 ein vergangenheitliches Ereignis erwähnt, da es die Gegenwart, in der V. 14 anzusetzen ist, bestimmt hat. Erst nach der Herauslösung des Amos aus seinem säkularen Beruf tritt dieser als Prophet auf, auch wenn er sich nicht als נביא bezeichnet und bestreitet, zu einer Prophetenschule zu gehören. Durch die unmittelbare Berufung durch YHWH war ohnehin beides nicht nötig. Amos hebt sich also von den besonders geschulten Berufspropheten ab. Wenn nun ein Zustand geschildert werden sollte, der diesem vergangenheitlichen Ereignis der Berufung durch YHWH voraus liegt, hätte dies der Autor exakter ausdrücken können.<sup>52</sup> Zudem ist semantisch hinsichtlich der Verwendung des Verbs נבא im Amosbuch ausserhalb von Am 7,10-17 festzustellen, dass dieses Verb nicht nur für die Tätigkeit der Berufspropheten verwendet wird (nur noch in Am 2,12), sondern auch auf alle Israeliten ausgedehnt werden kann (Am 3,8), die sich dem Zugriff YHWHs und ihrer Berufung zur prophetischen Tätigkeit nicht entziehen können. Insofern scheint hier zwischen dem eigentlichen Amt (נביא) und dem Akt (נבא-N), dem kein Israelit entkommen kann, unterschieden zu sein.<sup>53</sup> Damit ist keineswegs eine Abwertung der Berufspropheten verbunden. Die Berufung durch YHWH gibt dem Amos jedoch seine besondere Würde. Er ist ein Prophet *sui generis* und nicht mit den professionellen Propheten vergleichbar. Dieser Deutung widerspricht auch nicht die Verwendung derselben Wurzel נבא als Nomen und Verb. Amos lehnt zwar den Titel eines נביא ab, muss aber auf die Tätigkeit des נבא-N verweisen, da ihm dies von Amazja vorgehalten wird.<sup>54</sup> Er konnte nur durch Verwendung derselben Wurzel die Aussage des Amazja korrigieren. Demnach kann sich in der präsentischen Formulierung gerade eine Distanzierung vom Berufsprophetentum Ausdruck verschaffen, das mit Prophezeiungen seinen Lebensunterhalt verdient.

<sup>52</sup> Wolff: Amos (Anm. 1), 360. Dass die dreifache nominale Aussage ein Eigengewicht besitzt, ist hingegen kein hinreichendes Argument für eine präsentische Deutung, zumal Nominalsätze und folgende Verbalsätze aufeinander bezogen sind und die Verbalsätze den gegenwärtigen Sachverhalt erklären.

<sup>53</sup> Vgl. Wolff: Amos (Anm. 1), 361. Dieses Problem sieht Mays: Amos (Anm. 3), 138: «If he were not a prophet, he was functioning as a prophet». Vgl. hierzu auch Schmidt: Amazja-Erzählung (Anm. 36), 232, demzufolge sich Amos «als ein Mann verstanden hatte, der prophezeite, ohne Prophet zu sein». H. Utzschneider: Gottes Vorstellung (BWANT 175), Stuttgart 2007, 111–113 betont zu Recht, dass lediglich Am 3,7 eine isolierte Position innerhalb aller Belege der Wurzel נביא bei Amos einnimmt. Meist geht es um das Nicht-Prophezeien bzw. das Verhindern des Prophezeiens, sowohl bei berufsmässigen Propheten (Am 2,12) als auch bei normalen Personen (Am 7,13). Nur Am 3,7 zeichnet ein positives Bild der נביאים. In Am 3,8 hingegen ist Prophezeien für jedermann unvermeidlich. Denn die rhetorische Frage im Kontext der übrigen verneinten Fragen lässt nur diese Deutung zu, vgl. ebd., 111.

<sup>54</sup> Vgl. auch Smend: Nein (Anm. 40), 417.

Ausserdem kann wohl nur ein Nominalsatz der Form Subjekt-Prädikat dem folgenden Verbalsatz hypotaktisch untergeordnet sein und als Temporalsatz einen Zustand berichten, der vor bzw. während der im Verbalsatz berichteten Handlung angedauert hat, während Nominalsätze der Form Prädikat-Subjekt vor präteritalen Verbalsätzen wie hier in der Regel als eigenständige Sätze zu beurteilen sind.<sup>55</sup> Insofern können die drei Nominalsätze auch syntaktisch kaum dem Folgenden untergeordnet werden.<sup>56</sup> Darüber hinaus bestand sprachlich keine Möglichkeit, in V. 14 durch eindeutig präsensische Verbalformen die Zeitstufe sicherzustellen, da in diesem Fall das Spiel mit der Wurzel נבא bei ausschliesslich verbaler Verwendung nicht funktioniert hätte.<sup>57</sup>

Durch den Verweis auf seinen säkularen Beruf kann Amos den Vorwurf des Amazja entkräften, er würde lediglich um des Lebensunterhaltes willen als Prophet auftreten.<sup>58</sup> Der Hinweis auf seinen Beruf ist nur bei einer präsensischen Auffassung im Kontext der Erzählung sinnvoll.<sup>59</sup> Amos hat also aufgrund seines Berufes eine gesicherte Existenz und ist nicht auf Profit aus seinen Prophezeiungen angewiesen.

Problematisch ist allerdings, dass Amos sich in seiner Antwort nicht auf den Titel נביא bezieht. Amazja hat ihm zudem nie vorgeworfen, dass er ein נביא sei.<sup>60</sup> Insofern wehrt sich Amos bei einem präsensischen Verständnis gegen eine Zuschreibung, die nie gemacht worden ist.<sup>61</sup> Vielleicht ist die Lösung des Problems darin zu suchen, dass Amos mit den verneinten Nominalsätzen darauf hinweisen möchte, dass er kein Prophet in Juda ist, wo er einen säkularen Beruf ausübt,<sup>62</sup> während er in Israel aufgrund der Initiative YHWHs als Prophet wirken muss. Dann antwortete er direkt auf die Weisung des Amazja, der ihn als Prophet in seine Heimat Juda zurückschickte, wo er als Prophet auftreten könne.<sup>63</sup>

<sup>55</sup> Vgl. Rottzoll: Parallele (Anm. 48), 414f., der auf II Sam 14,5 als eine parallele Fügung verweist. Ein weiteres vergleichbares Beispiel wäre auch I Sam 30,13.

<sup>56</sup> Die Abfolge Prädikat-Subjekt muss aber für einen vom folgenden *wayyiqtol* unabhängigen Nominalsatz nicht zwingend vorgeschrieben werden, da auch die umgekehrte Reihenfolge möglich ist, ohne dass an einen Hintergrundsatz zu denken ist, vgl. als mögliches Gegenbeispiel Ex 6,2f. Hier liegt aber im Gegensatz zu Am 7,14f. ein identifizierender, nicht ein klassifizierender Nominalsatz vor. Bei identifizierenden Nominalsätzen liegt ohnehin ein präsensisches Verständnis näher, zumal wenn es um Namensangaben wie hier geht: «*Ich bin YHWH ... und ich erschiem*».

<sup>57</sup> Vgl. hierzu auch Gilbert: Look (Anm. 4), 293. Eine präteritale Interpretation der Nominalsätze benötigt zudem nicht das Wortspiel mit der Wurzel נבא. Man hätte somit durchaus eine eindeutige Verbalform finden können.

<sup>58</sup> Rudolph: Amos (Anm. 3), 256.

<sup>59</sup> Vgl. schon Weiser: Buch (Anm. 3), 191 Anm. 1.

<sup>60</sup> Vgl. auch Reventlow: Amt (Anm. 3), 17.

<sup>61</sup> Vgl. hierzu ebenso Andersen/Freedman: Amos (Anm. 1), 777.

<sup>62</sup> Vgl. Gilbert: Look (Anm. 4), 298f.

<sup>63</sup> Möglicherweise ist zudem die Antwort in V. 14 der für Berufungserzählungen gattungsty-



Schon die bislang angeführten Argumente haben gezeigt, dass für die präsentische Lösung weit stichhaltigere Argumente sprechen als für die präteritale Deutung der Nominalsätze.<sup>64</sup> Im Folgenden sollen noch weitere syntaktische Argumente angeführt werden, die sich freilich auf eine Auswahl von Fällen beschränken müssen, nämlich Fügungen mit der Negation לֹא, der Wortstellung P+S und dem sPP 1sg:

a) לֹא-P + S + (כי-)Nominalsatz

Ex 4,10: לֹא אִישׁ דְּבָרִים אֲנִי ... כִּי כְבֹד־פָּה וְכֹבֵד לְשׁוֹן אֲנִי

Die vorliegende Stelle lässt sich besonders gut mit Am 7,14 vergleichen, da sie formal gleich aufgebaut ist; sie ist bislang noch nie bei der Diskussion des syntaktischen Problems von Am 7,14 angeführt worden. Der erste Nominalsatz ist hier präsentisch wiederzugeben, was durch den Einschub der temporalen Näherbestimmung verdeutlicht wird: «weder seit gestern noch seit vorgestern, noch seitdem du zu deinem Knecht geredet hast». Moses versteht sich also seit jeher nicht als Mann des Wortes, was freilich genauso in der Gegenwart von Bedeutung ist. Insofern möchte er kritische Zweifel gegenüber seiner Berufung anmelden. Wie in Am 7,15 wird auch hier mittels כי-Satz der gegenwärtige Zustand begründet. Der Anschluss an dieses Nominalsatzgefüge wird in Ex 4,11 mit wayyiqtol gestaltet, was aber hier die Änderung der Redeperspektive anzeigt. In Ex 4,11 folgt YHWH-Rede. Die beiden Stellen verbindet zudem die inhaltliche Perspektive der Berufung zum Propheten.

Sach 13,5: לֹא נְבִיא אֲנִי אִישׁ־עֹבֵד אֲדָמָה אֲנִי

Die Parallele zwischen Am 7,14 und Sach 13,5 wurde schon immer gesehen. Meist wird Sach 13,5 als prägnante Verkürzung der Amos-Stelle bewertet. In Sach 13,5 ist ein präsentisches Verständnis seit jeher unbestritten. Falls Sach 13,5 tatsächlich auf Am 7,14 angespielt hat, dann wurde zumindest im Rahmen einer innerbiblischen Rezeption, als es noch kompetente Sprecher gab, das präsentische Verständnis von Am 7,14 bevorzugt.<sup>65</sup>

pische Einwand des Amos gegen eine unmittelbare Berufung durch YHWH, vgl. Tucker: Authenticity (Anm. 29), 430.

<sup>64</sup> Gegen die präsentische Auffassung der Nominalsätze wurde zwar eingewendet, dass sie inhaltlich eine Distanz zwischen dem Berufs- und Schriftprophetentum voraussetzen würde, vgl. Gunneweg: Erwägungen (Anm. 29), 11. Jedoch ist in Am 7,10–17 kein Hinweis darauf zu finden, dass sich Amos hier als Schriftprophet versteht.

<sup>65</sup> Kritisch zu einer präsentischen Deutung von Am 7,14 lediglich aufgrund von Sach 13,5

b) *Rhetorische Frage: Fragepartikel + לֹא-P + S*

I Sam 9,21: הֲלוֹא בִן־יִמִּינִי אֲנִי

Im Gegensatz zu Am 7,14 ist dieser Nominalsatz als rhetorische Frage eindeutig mit der Fragepartikel ה gekennzeichnet. Er unterscheidet sich ebenso in der semantischen Funktion von Am 7,14. Hier liegt nämlich aufgrund des semantisch determinierten Prädikats ein identifizierender Nominalsatz, kein klassifizierender Nominalsatz vor. Die Wortfügung בִּן־יִמִּינִי ist sicherlich als determiniert zu beurteilen, auch wenn bei dieser Constructusverbindung Determination mit dem Artikel ebenfalls gebräuchlich ist.<sup>66</sup> Das Zeitstufenverhältnis ist auf alle Fälle als gegenwärtig, noch andauernd zu bezeichnen.

Prov 26,19: הֲלֹא מִשְׁחָק אֲנִי

Hier liegt ebenfalls eine rhetorische Frage vor, mit der sich der Betrüger selbst als Spassvogel beurteilt sehen möchte. Das zeitliche Verhältnis des Nominalsatzes ist hier jedoch schwierig zu bestimmen, da sich das Prädikat durchaus auf die vergangenheitliche Tat beziehen, aber ebenso als durative Selbstbezeichnung gewertet werden kann. Damals, als er seinen Nächsten betrog, aber auch jetzt noch hält er sein Tun nicht für verwerflich, sondern vielmehr für belustigend. Aufgrund dieser offenen Deutung kann diese Stelle zumindest nicht gegen die präsentische Deutung von Am 7,14 verwendet werden.

c) *Vergleichsätze לֹא-P + S + מִן*

I Kön 19,4: כִּי־לֹא־טוֹב אֲנִי מֵאֲבֹתַי

Dieser Vergleich ist aufgrund des vorangestellten Imperativs als gleichzeitig einzustufen. Elia führt bezüglich seines Charakters aus, dass er nicht besser sei als seine Väter. Insofern erklärt sich der Todeswunsch nicht aus einer in der Vergangenheit begangenen Tat, sondern aus der aktuellen Situation, die Elia überfordert. Das folgende *wayyiqtol* in V. 5 gehört wiederum nicht zur Rede des Elia, sondern führt die Handlung fort.

Hi 12,3/13,2: לֹא־נִפְלֵא אֲנִי מִכֶּם

Auch bei diesem Vergleich wird Gleichzeitiges ausgedrückt. Hiob verweist zwar in Hi 13,2 auf vergangene Erkenntnis, die aber für ihn den gegenwärtigen Zustand begründet, dass er sich nicht für minderwertiger als seine Freunde

Bach: Erwägungen (Anm. 29), 206, zumal die Nominalsätze von Am 7,14 nicht notwendigerweise wie in Sach 13,5 selbständig seien.

<sup>66</sup> Vgl. Ri 3,15; II Sam 16,11; 19,17; I Kön 2,8.

hält. Ähnlich wie das nachgestellte *wayyiqtol* in Am 7,15 den gegenwärtigen Zustand herbeiführt, hat auch in Hi 13,2 der Verweis auf die Vergangenheit nur begründenden Charakter.

Um Missverständnisse in der temporalen Deutung der Nominalsätze zu vermeiden, hätte der Autor von Am 7,14 zudem weit bessere Möglichkeiten zur Verfügung gehabt, als mit einem zeitlich schwer verständlichen Nominalsatz zukünftige oder vergangenheitliche Zeitstufen zu markieren. Dies sollen die folgenden Beispiele verdeutlichen.

a) *אני/אני + לא + yiqtol (Zukunft/modal)*<sup>67</sup>

Die Stelle in Hos 1,9 (וְאֲנִי לֹא־אֶהְיֶה לָכֶם) zeigt, dass der Autor durchaus die Möglichkeit gehabt hätte, seinen Nominalsatz mit dem Verb *היה* zu verbalisieren, um ein klares Zeitstufenverhältnis auszudrücken. In diesem Fall hätte er auch die oben vorgeschlagene Differenz zwischen dem Nomen *נביא* und dem Verb der gleichen Wurzel beibehalten können.

b) *אני/אני + לא + qatal (Vergangenheit)*<sup>68</sup>

Um eine vergangenheitliche Aussage zu treffen, hätte der Autor von Am 7,14 die Konstruktion mit *qatal* wählen, ein sPP betont voranstellen und die Negation direkt vor das Verbum platzieren können. Dann wäre der vergangenheitliche Aspekt des Wirkens von Amos als *נביא* deutlich zum Ausdruck gekommen. Wenn der Autor trotzdem die schwer bestimmbare Konstruktion eines Nominalsatzes gewählt hat, so lag ihm vermutlich an einem gleichzeitigen, durativen Verständnis der Aussage des Amos, die er auf diese Weise am treffendsten und besten ausdrücken konnte.

Der synchrone Durchgang durch vergleichbare Satzformationen ergibt also folgendes Ergebnis: Es gibt für die Konstruktion mit sPP, Negation *לא* und verbalem oder nominalem Glied folgende drei Bildungstypen, die hinsichtlich ihrer zeitlichen Ansetzung unterschieden werden können:

<sup>67</sup> Vgl. zu dieser Konstruktion Gen 19,19; 31,52; Ri 2,21; Hi 7,11; Jes 49,15; Jer 23,24; Ez 5,11; Hos 1,9.

<sup>68</sup> Vgl. zu dieser Konstruktion Gen 21,26; 28,16; Ri 11,27; Neh 5,15; Est 4,11; Ps 119,87; Jes 50,5; Jer 14,15; 17,16; 23,32; 29,31; Ez 13,7.22.

אני/אני + לא + <i>qatal</i>	für eine vergangenheitliche Aussage
לא-P + S	für eine gleichzeitige oder durative Aussage
אני/אני + לא + <i>yiqtol</i>	für eine zukünftige oder modale Aussage

Vor allem die neu ins Gespräch gebrachte Stelle Ex 4,11 ist die beste Parallele zu Am 7,14, zumal der Berufungskontext inhaltlich beide Texte verbindet. In Ex 4,11 liegt ebenfalls ein klassifizierender Nominalsatz vor, die Stellung der nominalen Satzglieder ist dieselbe, und auch der anschliessende וי-Satz erklärt den negierten Nominalsatz. In Ex 4,11 ist zusätzlich noch durch anschliessende Präpositionalverbindungen sichergestellt, dass die ersten Nominalsätze als gleichzeitig zu verstehen sind.

## 2. Zum Selbstverständnis des Propheten Amos nach Am 7,14

Nach Am 7,14 lehnt Amos es ab, zur Gruppe der Propheten zu gehören, obwohl er für sich die Tätigkeit des Prophezeiens in Anspruch nimmt. Dieser vermeintliche Widerspruch wurde immer wieder unterschiedlich gedeutet:<sup>69</sup>

### a) als *subtile Ironie*<sup>70</sup>

Wie die Parallelförmigkeit von Sach 13,5 könnte Am 7,14 als Ironie zu verstehen sein, mit der Amos selbst seine prophetische Kompetenz herunterspielt, um zum einen die Arroganz des Amazja noch deutlicher zu brandmarken und zum anderen die unmittelbare Berufung durch *YHWH* besonders hervorzuheben.<sup>71</sup> Somit könnte man die Antwort des Amos so deuten, dass er lediglich den Laien bzw. Bauern spielt. Damit versucht er Amazja insofern herauszufordern, als er sich ausserhalb der Klasse stellt, die der Weisungsbefugnis des Priesters untersteht. Damit zeigt er, dass nicht die Zugehörigkeit zu einer Klasse entscheidend für die Legitimation prophetischer Rede ist, sondern vielmehr

<sup>69</sup> Vgl. Dijkstra: Prophet (Anm. 7), 108 Anm. 15.

<sup>70</sup> Viberg: Amos (Anm. 4), 107–113.

<sup>71</sup> Freilich darf man nicht so weit gehen zu behaupten, dass Amos aufgrund seiner offensichtlichen literarischen Kompetenz zwangsläufig eine professionelle Schulung genossen haben müsse, vgl. hierzu aber Viberg: Amos (Anm. 4), 112f. Dagegen aber Lange: Wort (Anm. 3), 61 Anm. 10.

die Berufung durch *YHWH* selbst.<sup>72</sup> Dann ist auch die Unvereinbarkeit der einzelnen Berufe des Amos kein Problem mehr, zumal im judäischen Tekoa keine Sykomoren gedeihen, die der Bauer Amos hätte pflegen können. Die Unterscheidung zwischen Gross- und Kleinvieh wäre dann ebenfalls unerheblich.

*b) als soziale Verflechtung*

Die ablehnende Antwort des Amos könnte darauf zurückzuführen sein, dass er sich seines Berufes und Standes wohl bewusst war und sich als Bauer korrekt in diesem sozialen Beziehungsgeflecht verorten möchte.<sup>73</sup> Deshalb musste er auch erklären, weshalb er eine neue soziale Rolle angenommen hat. In einem hierarchischen System musste die Gruppenzugehörigkeit klar und eindeutig definiert sein. Durch seine Einordnung in das soziale System respektiert Amos zumindest oberflächlich die Gruppe der Berufspropheten.<sup>74</sup>

*c) als temporäre Berufung*

Möglicherweise lehnt Amos den Titel eines **נביא** nur deshalb ab, weil er lediglich für die kurze Zeit seines Auftrags in Israel als Prophet wirken kann, ansonsten aber einen säkularen Beruf ausübt. Nachdem er seinen Auftrag ausgeführt hat, würde er dann wieder seinem alten Beruf nachgehen.<sup>75</sup>

Solche Deutungen lesen aber zuviel in den Text hinein; es gibt für sie zu wenig deutliche Hinweise. Das prophetische Selbstverständnis des Amos soll im Folgenden an den Textdaten ermittelt werden.

Da die Wurzel **נבא** in Am 7,10–17 als Nomen und als Verb gebraucht wird, besteht wohl zwischen beiden Lexemen ein Unterschied, da Amos das Amt eines **נביא** ablehnt, obwohl er die Tätigkeit **נבא**-N ausführt. Man muss folglich zwischen Amt und Tätigkeit unterscheiden.<sup>76</sup>

<sup>72</sup> Vgl. hierzu Seleznev: Amos (Anm. 26), 257f.

<sup>73</sup> Vgl. G. Ramírez: The Social Location of the Prophet Amos in Light of the Group/Grid Cultural Anthropological Model, in: Prophets and Paradigms. FS G.M. Tucker (JSOT.S 229), Sheffield 1996, 112–124 (119–123).

<sup>74</sup> Vgl. hierzu auch Dijkstra: Prophet (Anm. 7), 108 Anm. 15. Cripps: Amos (Anm. 3), 311 vermutet in der Negation des Amos «an exceptional sense of humility».

<sup>75</sup> Kritisch hierzu aber Cripps: Amos (Anm. 3), 312.

<sup>76</sup> Auf dieses Problem weist Gunneweg: Erwägungen (Anm. 29), 12f. hin.

Die zweite Negation «*kein Prophetensohn*» ist vermutlich eine präzisierende Einschränkung<sup>77</sup> der ersten Negation: Amos möchte eigentlich darauf hinweisen, dass er kein berufsmässiger Prophet ist, der seinen Lebensunterhalt aus prophetischer Tätigkeit bestreitet. In diese Deutung passt schliesslich auch der Hinweis auf seine bäuerliche Existenz und auf das Eingreifen *YHWHs*. Damit betont Amos zum einen seine wirtschaftliche Unabhängigkeit, zum anderen die Legitimation seines prophetischen Auftretens in Israel.<sup>78</sup> Amazja hat ihm mit der Verwendung des Verbuns נבא-N nur die Tätigkeit eines נביא in Bethel vorgeworfen.<sup>79</sup> Hierauf musste Amos eingehen. Bei einer präsentischen Deutung von V. 14 wird nur die Zugehörigkeit zu den Berufspropheten verneint, nicht aber die Fähigkeit, als «*Seben*» prophetisch zu wirken (נבא-N).

Die normalerweise den Berufspropheten zugeschriebene Tätigkeit eines נביא kann nach Amos ebenso von einem Laien ausgeübt werden. Darin zeigt sich eine gewisse Kritik des Amos an den bestehenden Verhältnissen. Mittels Berufung durch *YHWH* ist es offenbar jedem Israeliten möglich, den Auftrag zu prophetischem Wirken zu erfüllen.

<sup>77</sup> Jeremias: Amos (Anm. 5), 109f. Nach E. Vogt: Waw explicative in Amos vii.14, ET 68 (1956/57) 301f. (301); Rudolph: Amos (Anm. 3), 250 liegt hier ein *γ-explicativum* vor. Vgl. hierzu auch Birch: Amos (Anm. 4), 241: «It at least seems clear that Amos is dissociating himself from these professional groups of prophets». Gegen die Möglichkeit einer solchen Verwendung der Konjunktion *γ* aber Cohen: Amos (Anm. 17), 176; Lange: Wort (Anm. 3), 59 Anm. 5; Köhlmoos: Bet-El (Anm. 48), 104. Seleznev: Amos (Anm. 26), 253 verweist auf den Parallelismus, der gegen eine Deutung als *γ-explicativum* spreche. Schmid: Prophet (Anm. 3), 73 vermutet zudem, dass einfaches נבא den Vorstand einer Prophetengenossenschaft bezeichne.

<sup>78</sup> Jeremias: Amos (Anm. 5), 110. Vgl. hierzu auch Riede: Erbarmen (Anm. 48), 289f. Nach T. Giles: A Note on the Vocation of Amos in 7:14, JBL 111 (1992) 690–692 (691f.) rechnet sich Amos zu den Unterdrückten. Auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung zwischen Unterdrückern und Unterdrückten sei Am 7,14 zu lesen. Die Berufsbezeichnungen des Amos sind aber schwer zu deuten und können sogar auf einen gewissen Wohlstand hindeuten. Somit kann Amos kaum zu den wirtschaftlich Unterdrückten gezählt werden.

<sup>79</sup> Nach van Hoonacker: Sens (Anm. 35), 67 hat Amazja zudem Amos zur Gruppe der Berufspropheten gezählt. Auffälligerweise wendet sich Amos nur gegen den Titel נביא, nicht aber gegen die Bezeichnung חזיה. Ob man aber wie Smend: Nein (Anm. 40), 417 daraus folgern darf, dass die Titel נביא und חזיה nicht dasselbe meinen, ist nicht sicher.

Fraglich ist jedoch, ob sich hier eine prinzipielle Kritik an den Berufspropheten verbirgt.<sup>80</sup> Ob demnach tatsächlich von einem «göttlich sanktionierten Notrecht» der prophetischen Funktion für jedermann auszugehen ist, weil die dafür vorgesehenen institutionellen Funktionsträger versagt haben,<sup>81</sup> kann auf der Ebene des Amos-Buches nicht definitiv entschieden werden. Denn zumindest in Am 3,7 werden die נביאים noch als Knechte *YHWHs* bezeichnet, denen er seinen Ratschluss offenbart. Das Berufsprophetentum wird also nicht prinzipiell in Frage gestellt, genügt aber den aktuellen Erfordernissen offenbar nicht mehr, sondern bedarf der Ergänzung durch jeden Israeliten, den *YHWH* zu prophetischer Tätigkeit beruft.

Amos stellt sich somit in kritische Distanz zum Berufsprophetentum, das er aber respektiert. Die Autorität seiner prophetischen Wirksamkeit leitet sich nicht von der Zugehörigkeit zur Zunft oder Genossenschaft von Berufspropheten ab, sondern von seiner unmittelbaren Berufung durch *YHWH*. Sein Verkündigungsauftrag stammt ausschliesslich von *YHWH*.<sup>82</sup> Der Hinweis auf die Berufung durch *YHWH* und das Fehlen einer professionellen Ausbildung zum Propheten unterstreicht zudem die Prärogative Gottes, der sich seine Boten auswählt, auch wenn diese sich dagegen wehren oder sich für den Auftrag für unfähig halten.<sup>83</sup>

Die Erzählung von Amazja und Amos scheint damit den Konflikt zwischen prophetischer Autorität und Authentizität widerzuspiegeln.<sup>84</sup> Der authentische *YHWH*-Prophet wird von *YHWH* selbst beauftragt und ist nicht notwendigerweise ein Heilsprophet. Positive authentische Prophezeiungen sind also nicht käuflich. Der Hinweis auf die Berufung des Amos in V. 15 unterstreicht, dass

<sup>80</sup> So aber Utzschneider: *Vorstellung* (Anm. 53), 112: «Die Spitze liegt u.E. vielmehr darin, dass die Institution der Prophetie, das menschlich vermittelte Gotteswort sich Bahn schafft, auch wenn es die gelernten und berufenen Funktionsträger nicht mehr vertreten können oder wollen: Dann prophezeit eben der Bauer, auch wenn er gar kein Prophet ist.» Möglicherweise hat bereits der historische Amos eine Zugehörigkeit zu den Berufspropheten bestritten, vgl. Dijkstra: *Prophet* (Anm. 7), 127.

<sup>81</sup> Utzschneider: *Vorstellung* (Anm. 53), 112f.

<sup>82</sup> Vgl. G. Pfeifer: *Die Theologie des Propheten Amos*, Frankfurt 1995, 75f.

<sup>83</sup> Vgl. hierzu Ackroyd: *Judgement* (Anm. 8), 83.

<sup>84</sup> Tucker: *Authenticity* (Anm. 29), 434. Nach Watts: *Vision* (Anm. 3), 11 geht es in V. 14 um die Autorität des Amos, nicht um seinen Status oder seinen Beruf. Vermutlich leitet sich diese von der Autorität *YHWHs* ab, vgl. ebd., 12.

er im Auftrag *YHWH*s redet. Auch wenn er kein Prophet, sondern ein Landwirt ist, zeigt sich gerade in der Berufung die Legitimation zum Propheten.<sup>85</sup>

Aufgrund seines säkularen Berufs macht er deutlich, dass er keiner Weisungsinstanz untersteht: weder als *נביא* einem aufsichtsführenden Priester, noch als *בן-נביא* dem Vorsteher einer Prophetenzunft. Amos versteht sich also als autonom und nicht-institutionalisiert.<sup>86</sup> Dadurch wird Am 7,10–17 zu einer Legitimationserzählung eines allein von *YHWH* berufenen Propheten. Während sich Amazja auf die staatliche Autorität beruft und als Priester von Bethel seine Weisungsbefugnis gegenüber am Tempel wirkenden Propheten in Anspruch nimmt, betont Amos seinen ausschliesslichen Gehorsam gegenüber *YHWH*, der ihn zum Volk Israel gesandt hat. Dies erklärt seinen Ungehorsam gegenüber der staatlichen Autorität, die sich in den Anweisungen des Amazja ausdrückt.<sup>87</sup> Aufgrund des Verbots der prophetischen Verkündigung des Amos in Israel wird schliesslich über den Priester von Bethel ein Gerichtswort verhängt, da sich *YHWH* das Wort nicht verbieten lässt. Nicht der Ort der Verkündigung ist das Problem der Auseinandersetzung zwischen Amazja und Amos, sondern der Versuch, die Verkündigung des Gotteswortes an Israel zu verhindern.

<sup>85</sup> Vgl. hierzu auch Lehming: Erwägungen (Anm. 48), 167–169.

<sup>86</sup> Köhlmoos: Bet-El (Anm. 48), 105.

<sup>87</sup> Im Vordergrund geht es zwar um Amos und Amazja, im Hintergrund stehen sich aber zum einen *YHWH* in der Person des von ihm berufenen und legitimierten Propheten und zum anderen die Staatsgewalt, repräsentiert durch König und Priester, gegenüber, vgl. hierzu Hardmeier: Exegese (Anm. 39), 68f.



*Abstract*

Das Nominalsatzgefüge in Am 7,14 ist seit jeher eine *crux interpretum*. Da zuvor Gegenwart, danach aber Vergangenheit verwendet wird, ist die Zeitlage nur schwer festzulegen. Wahrscheinlich ist dem präsentischen Verständnis der Vorzug zu geben, wofür vor allem Ex 4,11 spricht. Zur Vermeidung von Missverständnissen in der temporalen Deutung der Nominalsätze wären zudem weit bessere Möglichkeiten zur Verfügung gestanden. Amos stellt sich in Am 7,14 in kritische Distanz zum Berufsprophetentum. Die Autorität seiner prophetischen Wirksamkeit leitet sich nämlich von seiner unmittelbaren Berufung durch *YHWH* ab.

*Erasmus Gaß, Tübingen*